

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst am
01.01.2008 (Neujahr) in St. Martin in Kassel anlässlich des Zusam-
menschlusses zur Evangelischen Kirchengemeinde Kassel-Mitte
über die Jahreslosung Joh14,19**

Seit wenigen Stunden schreiben wir das Jahr 2008, liebe Gemeinde. Hinter uns liegt der Silvesterabend. Ausgelassen und fröhlich haben wir den Jahreswechsel gefeiert, oder aber allein für uns selbst in einer Mischung aus Sentimentalität und Traurigkeit. Das alte Jahr gehört nun der Vergangenheit an.

Ob Sie sich noch an die Wünsche erinnern, mit denen Sie das Jahr 2007 begonnen hatten? Manches ist in den vergangenen Monaten in Erfüllung gegangen; anderes nicht. Und vieles, was wir erlebt haben, konnten wir uns vor einem Jahr überhaupt nicht vorstellen oder es gar planen. Erstens kommt es anders, sagt der Volksmund, und zweitens, als man denkt. Hoffentlich hat bei alledem das Gute überwogen!

Wie immer die eigene Bilanz ausfallen mag – jetzt ist das neue Jahr angebrochen. Und wahrscheinlich haben wir wieder unsere Hoffnung für die vor uns liegende Zeit zum Ausdruck gebracht: Glück und Gesundheit vor allem wünschen wir uns, erfüllende Begegnungen mit anderen Menschen, Frieden in der Welt.

Nicht alles wird sich von heute an vollkommen ändern. Im Gegenteil! Jedes Jahr baut viel stärker auf dem vorangehenden auf, als man meinen sollte, wenn wir vom „Jahreswechsel“ sprechen. Die neuen Möglichkeiten, auf die wir uns einstellen, spielen sich meist in engen Grenzen ab. Aber das heißt nicht, dass es überhaupt keine Veränderung mehr gäbe. Alles Leben ist dem beständigen Wandel unterworfen – weil es Leben ist. Und das ruft manchmal ein Gefühl der Ungewissheit hervor, selbst wenn unsere Lebensverhältnisse weitgehend stabil sein sollten.

Gespannte Erwartung verbindet sich heute auch mit dem besonderen Anlass, dass sich die vier bisher unabhängigen und zum Teil seit Jahrhunderten bestehenden Kirchengemeinden der Martinskirche, der Karlskirche, der Lutherkirche und der Unterneustadt zur *einer* Gemeinde, der Evangelischen Kirchengemeinde Kassel-Mitte, zusammenschließen. Dazu gäbe es viel zu sagen! Für manche – ich gestehe, auch für mich - bedeutet es, Abschied nehmen zu müssen von guten Traditionen und sich mit der veränderten Situation unserer Evangelischen Kirche hier in Kassel zu arrangieren. Wir sind weniger geworden – sehr viel weniger sogar! Dass es jetzt zum Beispiel die Evangelische Freiheiter Kirchengemeinde St. Martin nicht mehr geben soll, ist schade. In den heute auf den Tag genau dreizehn Jahren, die ich in dieser Kirche auf der Kanzel stehe, habe ich mich stets als „Prediger der Freiheit“ verstanden – in diesem wunderschönen Doppelsinn, den das Wort als Ortsangabe und als Inhaltsangabe besitzt: die Freiheit. Das ist nun vorbei. Aber es nützt alles nichts: In dem langen Prozess der Verschmelzung von vier Gemeinden liegen auch bisher ungeahnte Chancen. Die Kirchen bleiben ja bestehen – und sie werden noch stärker als bisher auf ein eigenes Gepräge achten. Nicht alle müssen alles machen. Aber von vielem, auch von Verwaltungsaufgaben und Sitzungen, wird man entlastet werden. Die Kräfte können konzentriert werden – und das ist gut und nötig. Und das Evangelium wird weiter wirken – auch hier in der Innenstadt! Davon bin ich ohnehin überzeugt.

Was mir den Grund für so viel Optimismus gibt, fragen Sie womöglich. Es ist die Jahreslosung für 2008 – ein starkes Wort, das uns gleich zu Beginn Mut macht. Die Jahreslosung stammt aus dem Johannesevangelium und lautet kurz und bündig:

„Jesus Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Das ist unmissverständlich, ohne Wenn und Aber. Es ist Ostern mitten im Winter und gilt für alle Zeiten: Die Macht des Todes und aller seiner Helfershelfer wird gebrochen. Weil Jesus lebt, ist auch uns das Leben verheißen.

Leben, liebe Gemeinde: von kaum einem Wort geht solch eine Faszination aus! Denn jedes Leben ist einmalig. Wir leben dieses *eine* Leben – und kein anderes. Deshalb bestimmt uns die Sehnsucht, dass es glückt, dass es gelingt, damit wir uns daran freuen können und es uns nicht zur Last wird. Wie kann diese Erwartung Wirklichkeit werden?

Unser Leben ist ein wunderbares Geschenk. Niemand hat uns gefragt, ob wir geboren werden wollten. Wir sind ohne unser eigenes Zutun zur Welt gekommen. Aber wir wissen: Gott hat gewollt, dass es uns gibt und dass wir leben sollen. Das ist das Entscheidende. Und nur unter dieser Voraussetzung können wir eigentlich unser Leben wagen. Denn Gott ist ein Gott des Lebens, und das bedeutet: Ihm verdanken wir, was wir sind und was wir haben. Er kennt uns, er hat uns lieb.

Wenn Jesus deshalb davon spricht, dass wir leben sollen, wie er selbst auch lebt, dann weist er von sich weg auf den hin, dem allein wir vertrauen und auf den wir uns bei allem, was geschieht, verlassen dürfen – selbst wenn es in uns oder um uns her zu schwanken beginnt. Jesus war sich stets bewusst, dass er sein Leben aus Gott hatte und es in ihm geborgen war. Darum stellt er auch uns unmittelbar vor Gott und seine Schöpfermacht, die selbst aus dem Tod errettet. Im Vertrauen auf ihn kann es gelingen, ohne Angst auf die Flüchtigkeit der Jahre und des eigenen Lebens zu blicken. Gottes Wort für uns heißt: Leben!

So bekommen den entscheidenden Grund unter die Füße. Während es heute scheint, als sei es völlig gleichgültig, wonach wir unser Leben ausrichten, und als könnten alle machen, was sie wollen – Hauptsache, man

gehört zu den so genannten Gewinnern –, verweist Jesus uns auf zuerst auf Gott und kehrt damit unsere Maßstäbe vollkommen um. Wir müssen uns das Leben nicht verbissen erkämpfen, sondern wir bekommen das Wesentliche auf wunderbare Weise geschenkt. Wer je einmal geliebt hat und geliebt wurde, hat das unmittelbar erfahren können. Das gilt für alles: Die ganze Fülle dessen, was unser Leben lebenswert macht, hält Gott für uns bereit. Er ist es, der uns – wie es Martin Luther im Kleinen Katechismus ausgedrückt hat – „reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit.“ Die Lebenskraft Gottes, auf die sich Jesus stets angewiesen wusste, gilt uns in gleicher Weise. Dafür steht Jesus ein. Er ist der Bürge des Lebens aus Gott. Das macht uns gelassen und erwartungsvoll zugleich. Wir können gespannt sein, was auf uns im neuen Jahr wartet und es aus Gottes liebender Hand empfangen – auch im Leben der neuen Kirchengemeinde Kassel-Mitte.

Doch die Zusage, dass wir leben sollen, erschöpft sich nicht in dieser Welt und geht nicht darin auf. In Jesu Worten liegt ein Überschuss an Hoffnung, die unsere Welt und die engen Grenzen von Raum und Zeit überschreitet. Unser Leben, so beglückend es auch sein mag, bleibt stets befristet. Jeder Jahreswechsel, aber auch jeder Abschied macht uns das deutlich. Selbst die Schöpfung, die uns umgibt und an deren Schönheit wir uns freuen, ist nicht das Letzte und Bleibende.

Aber es gibt ewiges Leben, dem der Tod nichts anhaben kann. Wer das begriffen hat und sich auf Jesu Worte verlässt, dass niemand uns aus seiner Hand reißen kann, gewinnt die entscheidende Perspektive im Umgang mit der Zeit und allem Wandel unseres Lebens. Das Ziel unseres Lebens ist Gottes Ewigkeit, ist das Leben in uneingeschränkter Gemeinschaft mit ihm. Jochen Klepper hat diese Hoffnung ausdrucksstark in Worte gefasst: „Der du allein der Ewige heißt und Anfang, Ziel und Mitte

